

«Auf aktuellem Stand des Irrtums»

VSE-Präsident Kurt Rohrbach bezeichnet die Energiewende als untaugliche Planwirtschaft

Von Kurt Tschan

Bern. Der Stromkongress des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) wurde gestern zur ersten Generalabrechnung der Strombranche mit der von Bundesrat und Nationalrat beschlossenen Energiestrategie 2050. Bundesrätin Doris Leuthard wurde im Berner Kursaal eher kühler als auch schon begrüsst. Der obligate Blumenstrauß entfiel. Seinen «State of Energy Supply-Bericht» übersetzte VSE-Präsident Kurt Rohrbach mit «aktuellem Stand des Irrtums». Planwirtschaftliche Ansätze würden immer mehr Oberhand gewinnen. Mit Planwirtschaft könnten jedoch keine Probleme gelöst werden. Planwirtschaft würde – so gut sie auch gemeint sei – höchstens Massnahmen planen, aber nicht Resultate.

Das Beispiel von Deutschland zeige, dass sich ein Land übernehmen könne. Die Energiewende beim Nachbarland mit dem Atomausstieg sei nur dank seiner Kohle möglich. «Der Preis dafür ist ein Anstieg der CO₂-Emissionen.» Immerhin habe Deutschland im Gegensatz zur Schweiz die Wahl. Zudem erinnerte Rohrbach daran, dass Deutschland «mit ungleich höherer Dringlichkeit» an die Umsetzung der Energiewende gehen müsse als die Schweiz. Diese sei dank der Wasserkraft bereits jetzt auf dem Stand, wo Deutschland in 20 Jahren sein wolle. Rohrbach zitierte in diesem Zusammenhang den deutschen Vize-Kanzler Sigmar Gabriel, der in aller Offenheit gesagt habe, dass die Komplexität der Wende unterschätzt werde und es undenkbar sei, gleichzeitig aus Kohle und Kernkraft auszusteigen. «Wir sind im Aufbruch begriffen in eine teilweise ungewisse Zukunft», sagte Rohrbach. «Wir sprechen von 2050 und fliegen dabei nur auf Sicht. Versorgungssicherheit müsse deshalb wieder vor Experimenten stehen.

Kernkraft nicht vom Tisch

Bundesrätin Doris Leuthard musste gestern vor den Vertretern der Strombranche das Scheitern der Verhandlungen für ein Stromabkommen mit der EU bekannt geben. Die Europäische Union werde kein weiteres Abkommen mit der Schweiz ratifizieren, wenn die Personenfreizügigkeit nicht garantiert bleibe. Das Abkommen sei mehr oder weniger spruchreif gewesen. «Es gab noch zwei offene Fragen, wobei nur noch die jeweiligen Zahlen hätten eingesetzt werden müssen», sagte sie.

Leuthard musste auch eingestehen, dass es zu keiner Marktkoppelung kom-



Generalabrechnung. Gabriele Gabrielli, Präsident Electrosuisse (r.), begrüsst Energieministerin Doris Leuthard neben Kurt Rohrbach, VSE-Präsident (l.), und den Botschafter der EU in der Schweiz, Richard Jones (Mitte). Foto Keystone

men wird und die Schweiz in Zukunft als Drittstaat in der EU behandelt werde. Dies führe zu höheren Kosten und Nachteilen für Händler.

Die Schweiz verfüge zwar beim Strom über eine sehr hohe Eigenversorgung. In den letzten zehn Wintern habe man jedoch Strom importieren müssen. Zudem habe die Schweiz im Zug der Energiewende ihren Handelsüberschuss von einer Milliarde Franken eingebüsst. Der Exportüberschuss übers Jahr gerechnet betrage beim Strom noch 250 Millionen Franken.

Gleichzeitig bestätigte Leuthard, dass die jährlichen Kosten, die über die Kostendeckende Einspeisevergütung den Konsumenten direkt verrechnet werden, inzwischen 640 Millionen Franken im Jahr erreicht haben. Gemessen an einem Umsatz von 33 Milliarden Franken Energiekosten im Jahr sei dies vergleichsweise noch wenig, sagte die Energieministerin.

Leuthard musste im Weiteren eingestehen, dass die Wasserkraft, die rund 60 Prozent des Stroms in der Schweiz herstellt, weiter unter Druck geraten werde. Wegen des Scheiterns des Stromabkommens könnten die Wasserkraftwerke nicht als europäischer Speicher eingebracht werden. Ungeachtet

der grossen Unsicherheiten will Leuthard am Liberalisierungskonzept in der Schweiz festhalten und ab 2018 allen Strombezüglern die freie Wahl ihres Produzenten ermöglichen. Sie erhofft sich dadurch für kleine und mittlere Unternehmen Preisvorteile.

Zum Thema Kernkraft sagte Leuthard: «Wir haben kein Technologieverbot verankert. Es gibt bloss keine neue Rahmenbewilligungen mehr.» Dieses sei etwas anderes. Würden Atomkraftwerke weniger Abfall produzieren und seien sie auch bei den Preisen konkurrenzfähig, könne man wieder darüber diskutieren. Der Bundesrat sei froh, wenn Kernkraftwerke möglichst lange sicher blieben. Sie würden günstigen Strom produzieren und bei der Transformation helfen.

Gleich lange Spiesse fürs Wasser

Alpiq-CEO Jasmin Staiblin unterstellte Leuthard, nicht wie eine Unternehmerin auf die veränderte politische Situation in Europa zu reagieren. Zudem sei die Energiewende gescheitert. «Gaskraftwerke sollen in der Schweiz subventioniert werden. In Spanien sei es Kohle, in Grossbritannien Kernkraft.» Gleichzeitig erlebe die Braunkohle in Deutschland eine

Renaissance. Deshalb sei eine Klimawende und keine Energiewende notwendig.

Anders als von Leuthard behauptet, verfüge die Schweiz über eine wichtige Ressource: die Wasserkraft. «Wasser ist zwar blau, aber so grün wie Sonne und Wind», sagte sie. Es sei nicht einzusehen, warum Wasser nicht die gleiche Unterstützung erfahre. 40 Prozent des Preises für Wasserstrom fielen für Zinsen und Abgaben an. Dies sei nicht mehr zeitgemäss. Hier müsse die Politik über die Bücher gehen. 600 Millionen Franken für Wasserkraftwerke, wie vom Nationalrat für die nächsten 20 Jahre vorgesehen, seien zwar gut, aber nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Alpiq habe einen Investitionsbedarf in der gleichen Höhe für den Unterhalt des Wasserparks. «Ich sehe es als meine Aufgabe an, die Schweizer Wasserkraft zu retten.» Primäres Ziel müsse es deshalb sein, diese Kraftwerke wieder voll auszulasten und – sie wie Wind und Wasser mit Abnahmegarantien auszustatten und damit marktfähig zu machen. Zu Alpiq selbst sagte Staiblin, dass der Turnaround noch Jahre dauern werde. Erst kürzlich hat der Konzern Wertberichtigungen von einer Milliarde Franken vorgenommen.

Swiss mit Passagierrekord

Auslastung bleibt unverändert

Zürich/Düsseldorf. 2014 sind erstmals mehr als 16 Millionen Passagiere mit der Fluggesellschaft Swiss geflogen. Während die Swiss im Monat Dezember weiter zulegen konnte, drückte beim Mutterkonzern Lufthansa der Pilotenstreik auf den Absatz. Die 16 169 411 beförderten Swiss-Fluggäste entsprechen einem Plus von 1,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Die Zahl der Flüge insgesamt sank um 1,6 Prozent auf 144 116. Dafür verantwortlich waren die Flugbewegungen in Europa, die um 2,2 Prozent abnahmen. Das Angebot im Interkontinentalverkehr wurde dagegen um 2,9 Prozent ausgebaut, wie Swiss am Montag mitteilte. Die Auslastung der Flüge blieb im Vergleich zum Vorjahr unverändert bei knapp 84 Prozent, wie es in einer Mitteilung am Montag hiess.

Der Lufthansa-Konzern, zu dem neben Lufthansa Passage und Cargo auch die Swiss und die Austrian Airlines gehören, konnte die Passagierzahl ebenfalls um 1,3 Prozent steigern, auf 106 Millionen. Die Zahl der Flüge nahm um 2,6 Prozent ab, auf noch rund eine Million. Die Auslastung blieb mit rund 80 Prozent gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert. SDA

Bell verkauft weniger Fleisch

Rückgang im Ausland

Bern. Die Verkaufserlöse des Schweizer Fleischkonzerns Bell lagen 2014 noch bei 2,6 Milliarden Franken, was einem Rückgang von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Auch die Verkaufsmenge ging zurück, um 1,1 Prozent auf noch rund 215,6 Millionen Kilogramm. Externe Faktoren wie Minus-Teuerung und Währungsschwankungen hätten auf das Jahresergebnis gedrückt, teilte die Bell-Gruppe mit. Für den Rückgang ist insbesondere das Geschäft von Bell in Deutschland verantwortlich. Der Warenumsatz bei Bell Deutschland sank um 2,8 Prozent auf 469,4 Millionen Franken. Auch die Division Bell International verzeichnete einen Umsatzrückgang von 8,4 Prozent. Zu Bell International gehören die internationalen Aktivitäten der Bell-Gruppe in Frankreich, Benelux, Polen, Ungarn und Tschechien.

Positiv entwickelte sich hingegen das Kerngeschäft in der Schweiz. So konnte Bell Schweiz den Umsatz um 0,8 Prozent auf 1,86 Milliarden Franken steigern. SDA

ANZEIGE

Erweiterung der Partnerschaft

VISCHER



Dr. Jana Essebier



Christian Wyss, LL.M.



lic. iur. et Dipl. Natw. ETH
Michael Waldner, LL.M.

Wir freuen uns, eine neue Partnerin, einen neuen Partner und einen neuen Counsel in die Partnerschaft aufzunehmen:

Dr. Jana Essebier wird Partnerin. Sie ist seit 2005 als Rechtsanwältin bei VISCHER schwerpunktmässig im Finanzmarktrecht sowie im Insolvenz- und Restrukturierungsrecht tätig. Sie berät regelmässig in- und ausländische Finanzmarktteilnehmer in den Bereichen des Regulierungs- und Kapitalmarktrechts. Ihre Praxis reicht von der Unterstützung von Unternehmen in allen Fragen der Compliance bis hin zur Vertretung vor den zuständigen Behörden und Gerichten. Über besondere Erfahrung verfügt Jana Essebier im Bereich von Derivaten, strukturierten Produkten und sonstigen Finanzinstrumenten.

Christian Wyss, LL.M., wird Partner. Er ist seit 2005 als Advokat bei VISCHER tätig und berät vor allem Klienten aus Life Sciences und Informationstechnologie bei allen Verträgen in ihrem Kerngeschäft. Er entwirft und verhandelt Lizenzverträge, Kooperationen in Forschung, Entwicklung oder Marketing, Verträge über klinische Studien, Lohnherstellungsverträge und Vertriebsverträge. Christian Wyss unterstützt auch regelmässig Klienten bei Finanzierungsrunden, Akquisitionen und Joint Ventures sowie bei der Umsetzung der Schweizer Datenschutzgesetzgebung.

lic. iur. et Dipl. Natw. ETH Michael Waldner, LL.M., wird Counsel. Er ist seit 2006 als Rechtsanwalt bei VISCHER schwerpunktmässig im Bereich der Regulierten Märkte und des Umweltrechts tätig. Er berät insbesondere Unternehmen der Energiewirtschaft und des Gesundheitswesens. Diese Unternehmen profitieren von Michael Waldners interdisziplinärem Hintergrund mit einem abgeschlossenen Erststudium an der ETH Zürich und mit einer LL.M.-Ausbildung in Natural Resources Law & Policy am Centre for Energy, Petroleum, Mining Law & Policy (CEPMLP) der Universität Dundee/UK.

VISCHER AG

Aeschenvorstadt 4 Postfach 526 CH-4010 Basel
Tel +41 58 211 33 00 Fax +41 58 211 33 10

Schützengasse 1 Postfach 1230 CH-8021 Zürich
Tel +41 58 211 34 00 Fax +41 58 211 34 10

www.vischer.com